

Strukturwandel der Öffentlichkeit – Strukturwandel der Jugendverbände

Thesen

- *Cutting out the middlemen*
Relevant sind vor allem die direkt erfahrene Ebene vor Ort und die oberste Ebene, die mit der Organisation an sich verbunden wird. Vermittelnde mittlere Ebenen, vor allem in Strukturen, die nicht deckungsgleich mit kommunalen Strukturen sind, nehmen an Bedeutung ab.
- *Dienstleistung statt Selbstorganisation*
Gesellschaftliche (privatwirtschaftliche wie staatliche) Akteur_innen übernehmen Aufgaben, deren Leistung Gründungsimpuls und Funktion von (Jugend-)Verbänden sind: Freizeit, Service, Bildung, Sport ... Jugendverbände müssen in diesem Umfeld einen klaren (durchaus auch rein symbolischen) Mehrwert bieten.
- *Tools statt Plattformen*
Dezidierte Partizipationsplattformen wie eigene Communities werden eher schlecht angenommen. Organisation und Vergesellschaftung findet mit Hilfe von bestehenden Netzen (technisch wie sozial) und unter Nutzung vorhandener und bekannter Tools und Plattformen statt.
- *Spontan und direkt statt dauerhaft und repräsentativ*
Vereinsförmige Organisation ist für immer weniger Kinder und Jugendliche selbstverständlich; Repräsentation, Delegation und dauerhafte Ämter als Strukturprinzipien von Organisationen sind im Vergleich zu direkter und spontaner Aktion wenig attraktiv.
- *Enthierarchisierung und Personalisierung*
Von Funktionär_innen und Mandatsträger_innen wird erwartet, daß sie direkt und persönlich ansprechbar sind und reagieren. Transparenz und freier Informationsfluß werden erwartet, die Einbindung in Beschlußlagen, Zuständigkeiten und institutionelle Zwänge wird schwerer vermittelbar.